

# Halle'sches Tageblatt.

Blattausgabe zweifach.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 291.

Donnerstag, den 13. Dezember.

1883.

Ausgabe- und Anzeigensachen für Inserate mit Abonnement bei Aug. Apelt, Verlagsdr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein beson-  
deres Abonnement zum Preise von 75 P.  
Bestellungen werden in der Expedition und von unseren  
Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 12. Dezember.  
Zur italienischen Reise des Kronprinzen bringt  
die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes  
einen Artikel, dem wir die folgenden wichtigsten Stellen  
entnehmen:

„Wann abgesehen von persönlichen freundschaftlichen Be-  
ziehungen, lag es in der That in den ersten Anforderungen  
internationaler Höflichkeit, daß unser Kronprinz, wenn er  
zweimal hin und zurück durch Italien reiste, dem Sou-  
verän jenes Landes einen Besuch abstatte. Nachdem  
der Besuch bei der Hofkapelle mit Rücksicht auf die Zeit  
und die Abendstunden mit Madrid unterblieben war, würde  
es sich für ihn, mit den Formen der Welt vertrauten Poli-  
tiker unanständig erschienen sein, wenn dieser Besuch auf  
der Rückreise, bei weniger beschränkter Zeit, nicht ins  
Auge gefaßt worden wäre. Daß aber der Kronprinz,  
wenn er einmal in Rom ist, auch dem zweiten dort  
verweilenden, mit uns in Frieden lebenden Souverän, dem  
Papste, einen Besuch macht, ist eine eben natürliche  
Konsequenz dessen, was zwischen uns Italien bestehender  
Regeln der Höflichkeit. Auffallend wäre es nur gewesen,  
wenn Sr. Kaiser und König. Hohheit zweimal durch Ita-  
lien gefahren wäre, ohne dessen König zu begrüßen; hätte  
er sich aber in Rom aufgehalten, ohne dem Papste der  
römischen Kirche gleichfalls seinen Besuch abzustatten, so  
würde man berechtigt gewesen sein, daraus zu schließen,  
daß zwischen dem deutschen Kaiserthum und dem Papste  
eine Verwämung obwaltet. Dies ist nicht der Fall.  
Besondere politische Motive liegen weder für den einen  
noch für den andern Besuch in der Situation des Tages.  
Daß man nach solchen Gesicht hat, ist die Schuld eines  
Zeitungs-korrespondenten, dem in Madrid das Gerücht von  
der Reise des Kronprinzen nach Rom zu Ohren gekommen  
war, und der in seinem Mangel an Verständnis für  
Politik und Höflichkeit daran die Bemerkung geknüpft  
hatte, der Zweck jener Reise sei, dem Papste einen Besuch  
abzustatten.“

Die Nachrichten über die Bedeutung der Komfahrt  
unseres Kronprinzen lauten immer noch sehr wider-  
spruchsvoll. Heute schreibt der „Magdeb. Ztg.“ einer ihrer  
Berliner Korrespondenten:

„Die Abwesenheit des leitenden Staatsmannes von  
dem Centralpunkt unseres politischen Lebens hat es wohl  
in erster Linie verschuldet, daß eine so hochwichtige Nach-  
richt, wie diejenige vom bevorstehenden Besuch des deut-

schen Kronprinzen beim Papste, vom offiziellen Telegra-  
phenbureau in einer Form veröffentlicht wurde, die eine  
Berichtigung dringend erforderlich machte. Durch diese,  
nur die Form berührende Berichtigung wird an der Be-  
deutung des Vorganges selbst nicht das Geringste geän-  
dert. Von offizieller und anderer Seite wird zwar der  
Versuch gemacht, dem kronprinzlichen Besuche im Vatikan  
jede politische Beziehung zu nehmen und denselben ledig-  
lich als einen Höflichkeitssakt hinzustellen. Nach den Ab-  
sichten, welche die preussische Regierung an den kronprin-  
zlichen Besuch im Vatikan zu knüpfen scheint, ist dieses  
Ereigniß allerdings hochpolitischer Natur. Es könnte aber  
leicht geschehen, daß dasselbe zu einem unbedeutenden Höf-  
lichkeitssakte zusammenschürmte, falls nämlich der Papst  
auch seinen hohen Gaste gegenüber das erwartete Entge-  
genkommen nicht zeigen sollte. Was die soeben erfolgte  
Begnabigung des Bischofs von Limburg anlangt, so sieht  
dieselbe mit der kronprinzlichen Komreise in seinem in-  
neren Zusammenhang. Es ist, wie uns von guter Seite  
versichert wird, nur ein zufälliges Zusammenreffen, daß  
beide Ereignisse gleichzeitig bekannt geworden sind. Die  
Begnabigung des Bischofs von Limburg war schon seit  
Monaten eine beschlossene Sache, ist aber wegen verchie-  
dener Formfragen, die vorher erledigt werden mußten, bis  
jetzt verzögert worden.“

Von unserm X-Korrespondenten erhalten wir dagegen  
folgende telegraphische Mittheilungen aus Berlin vom heu-  
tigen Tage:

Entgegen der in Ihrem gestrigen Abendblatt abge-  
druckten Falschheit aus Berlin kann ich Ihnen mit Sicher-  
heit melden, daß der Besuch des Kronprinzen in Rom  
von ihm selber angezogen wurde, sofort die kaiserliche Zu-  
stimmung erhielt und dem König von Italien gilt, in  
dessen Palaß auf dem Quirinal der Kronprinz als Gast  
mohnen wird. Vom Palaß Caffarelli oder gar dem Woh-  
nen in einem Privatloft könnte, wie die Umstände lie-  
gen, niemals die Rede sein. Ein etwaiger Besuch bei  
dem Papste würde die Erfüllung einer Höflichkeitspflicht  
sein und könnte erst durch das Verhalten des Papstes eine  
reale politische Wichtigkeit erhalten. Die gesammte Dar-  
stellung und Aufassung der Verhältnisse in jener Berliner  
Zeitschrift ist vollkommen irrtümlich.

In ihrer Dienstag-Abendausgabe schreibt die „Nat.-  
Ztg.“: In der Angelegenheit der Reise des Kron-  
prinzen nach Italien scheinen die offiziellen Politik-  
bürosorgane vornehmlich die Aufgabe der Aufklärung von  
der Bevölkerung zu haben. Wie das offiziöse Telegraphen-  
Büreau sich derselben entledigt hat, ist bekannt; die übigen  
dagegen kann man in der italienischen und französischen  
Presse erkennen. Heute steht man in der „Nordd.  
Allg. Ztg.“ betriebs des Herrn v. G. o. l. e r :

Wie die „Post Ztg.“ aus sicherer Quelle erfährt, sollte der  
Herr Minister gestern Abend nach Italien abreisen.

Danach befände Herr v. G. o. l. e r sich also seit gestern  
Abend auf dem Wege nach Italien. Der Herr Minister  
ist aber in Berlin; als die Zeitungen ihn nach Italien  
schickten, dinsterte er beim japanischen Gesandten; und heute  
wobnte er der Cornelius-Hier in der National-Galerie  
bei. In Betracht der Wichtigkeit, welche man allein der  
falschen Nachricht beilegte, wäre es wohl die Aufgabe des  
Regierungsorgans gewesen, die Wichtigkeit derselben vor der  
Wiedergabe zu prüfen, was sehr leicht möglich war. Herr  
v. G. o. l. e r ist aber nicht nur heute noch in Berlin, sondern  
wir wiederholen, was wir im Morgenblatt bereits gesagt  
haben: er wird überhaupt nicht zum Kronprin-  
zen nach Italien reisen, und dieses ganz phantastischen  
Reporters; innerhalb der Regierung ist, wie uns zuverlässig  
berichtet wird, niemals davon die Rede gewesen. — Der  
Aufenthalt des Kronprinzen in Rom ist vorläufig auf an-  
derthalb Tage veranschlagt; doch läßt sich selbstverständlich  
nicht voraussagen, ob er nicht verlängert wird.

Das Centrum ist, wie wir hören, durch die falsche  
Nachricht von der Reise des Ministers v. G. o. l. e r nach  
Genua noch mehr desorientiert worden, als es dies schon  
durch die Vorgänge der letzten Tage war; es wird auf die  
Berathung des Antrages Reichensperger verzichten, so daß  
dieselbe überhaupt bis nach den Weihnachtstagen ver-  
zögert ist.

Gestern Nachmittag nach 2 Uhr fand eine Sitzung  
des Staatsministeriums im Abgeordnetenbause statt.  
So viel die „Magd. Ztg.“ hört, hat sich dieser Minister-  
rath jedoch nicht mit kirchenpolitischen Angelegenheiten,  
sondern mit dem Steuerreform- (Kapitalrentensteuer)  
Belegentwurf des Finanzministers v. Scholz beschäftigt,  
von dem bekanntlich, nachdem er vor etwa zwei Wochen  
in den Offiziellen schon zum zweiten Male als in wenigen  
Tagen bevorstehend angekündigt worden war, in letzter Zeit  
jede Kunde schloß. Es heute endlich über dies Schmer-  
zenskind der Staatsregierung und besonders des Finanz-  
ministers endgültig entschieden worden ist, muß sich bald  
herausstellen.

Die Reise unseres Vorkassiers in Wien und die des  
französischen Vorkassiers nach Friedrichsruhe macht wieder  
in politischen Kreisen viel Kopfzerbrechen. Man vermischt,  
daß den Gegenstand der Unterredung Bismarcks mit dem  
Vertreter Frankreichs die Tonking-Angelegenheit  
ausmachen wird. Eine im Generalstab angeordnete,  
vom Grafen Moltke und v. Waldersee selbst durchgeführte  
und mit Noten begleitete Karte von Tonking ist vorgelesen  
dem kaiserlichen Bismarck zugehandelt worden.

Die „Germania“ schreibt: Während verschiedene Blätter  
melden, daß die Rückberufung des Herrn Bischofs von

### [25] Sophie von Hohem.

Aus den Papieren der Frau von Dr. sen  
von Maria M. Tenger.  
(Fortsetzung.)

Wiele, die ich in diesem süßlichen Kreise sehe, leben  
als unsere Zeitgenossen, wenn nicht mit uns, so doch für  
uns und die kommenden Geschlechter! So der große König!  
Derin König, meine Henriette! Und wenn ich bedenke,  
daß mein Vater unter ihm gedient hat und unter seinem  
Scepter leben und sterben wollte, so auch mein König, ob-  
gleich meine Eltern Südbauern waren und meine eigen-  
liche Heimath das Meer ist! O Palatta!

Doch nun zu den Pastoren, meine einzige Freundin!  
Wir sind ja seit März wieder hier in meinem Paradies!  
Ich weiß nicht, was meine Fürstin für den Spätsommer  
vor hat oder jetzt ist unser Leben eine wahre Sonntagsges-  
ellen. Selten hört uns ein Besuch! Das Alles hat der  
Frieden gemacht. Denn nun will Jeder aus der großen  
Gesellschaft sein Leben wieder genießen! So steht es  
beinahe in jedem Briefe, den die Herrschaften an meine  
Fürstin schreiben. Als ob sie es während des Krieges nicht  
auch genießen hätten! Aber nun geht es in die böhmischen  
und französischen Wälder, und an die See. Glück auf die  
Reise!

Zu schreiben habe ich darum doch viel, ja oft mehr  
als sonst, wenn auch weniger wichtigen Inhalts. Die Für-  
stin liebt es stets au courant der Tagesereignisse zu sein  
und pflegt, nebstbei gesagt — bei ihrem männlich klaren  
Urtheil dann mehr zu wissen als Jene, die die Nachrichten  
geben. Es kommen deshalb häufig Fragen, und so reiht  
die Korrespondenz nie ab. Meine Uebung in den vier  
Sprachen, wie im Ausführen der Notizen meines geliebten  
Herrn wird immer größer, während meine Miße kleiner  
wird. Ich fühle, daß ich der Fürstin sehr unentbehrlich  
werde, und Du kannst Dir meine Freunde, ja meinen Zwang  
darob vorstellen.

Nur die Korrespondenz mit der Czarin besorgt die  
Fürstin seit einiger Zeit selbst. Darum beschreibe ich fast,

daß nach dieser Richtung hin irgend etwas in Werke ist,  
was uns wieder aus unserm Paradiese entfernt. Wenn  
es nur nicht eine Reise nach St. Petersburg wäre! Doch  
nein! Das wird es nicht sein! Hört ich doch öfters von  
meiner Fürstin die Ausrufung: „Dahin lege ich meinen  
Fuß nicht wieder!“ und sie ist in Allem so treu!

Meine Vermuthung, daß ihr ein größerer Reiseplan  
vorkommt, wird übrigens durch den Umstand bestätigt, daß  
die Fürstin einen Hofsozialer angenommen hat.

Hofrath Hermann ist nur unter der Bedingung in  
Ihrer Durchlaucht Dienste getreten, daß der Hartenstein  
sein dauerndes Domizil sei. Sein Alter wie seine ge-  
lehrten Arbeiten und Verbindungen erhöhen die Würde.  
Auf kleineren Reisen genügt auch die kürzere unseres Kammer-  
fouriers. Aber eine große Tour, mit Aufenhalten an frem-  
den Höfen, würde ohne Begleitung eines Hofsozialers der  
Convenienz nicht entsprechen, und auch sonst nicht ausführ-  
bar sein. Nun steht überdies ja auch die Krönung Jo-  
seph II. in Frankfurt bevor, wobei meine Fürstin, vermöge  
ihres Ranges, zwischen den Potentaten zu figuriren hat.

Genug — wir haben jetzt auf dem Hartenstein, in  
unserer herrlichen Bibliothek, bei den Vorlesungen des Herrn  
Hofraths, fünf Stühle im Halbkreis um sein Pult herum  
stehen. In unserer Mitte, auf einem tiefen, bequemen  
Armstuhle sitzt meine Fürstin; rechts neben ihr die Frau  
Hofmeisterin, links ich; neben mir Fräulein von Caroché;  
neben der Frau Hofmeisterin Graf Wolf Eberhard Ronce  
von den Himmern. Ein sechster — wenn nicht Zu-  
schrer, so doch äußerst aufmerksamer Zuschauer — hat  
sich, nach verständlichen Bedenken unse-er- und Kämpfen  
seinerseits, unter einer Bedingung das Recht der Anwe-  
senheit erworben. Diese seltsame Personage heißt —  
Lord Puch.

Du weißt nicht, wer Lord Puch ist! Ich unanbathares  
Geschöpf habe Dir in meinem letzten langen Briefe kein  
Wort von ihm geschrieben! Er war auf dem Hartenstein  
zuwidergekommen und darum mit den Augen, aus dem  
Sinn. Und doch hat nie ein verliebter Schächer seine De-  
votion, Ehorinde oder Eelos so empfangen, wie Lord Puch  
mich empfing, als ich von Frankfurt nach dem Hartenstein

heimkehrte! Freilich würde ich es einem Schächer, und  
gar — oh Phorreur! — einem verliebten Schächer, auch  
nicht gerathen haben. — — — Um Uebrigen ist mir selbst  
auch erst jetzt der eigentliche, gesellschaftliche Charakter Lord  
Puch's, das heißt der Umstand bekannt geworden, um dessen-  
willen ihm permissirt wurde, während der Vorlesungen  
des Herrn Hofrath zu untern Stühlen zu sitzen. Lord Puch  
ist der Enkelsohn der Wittibwwe des Grafen Ronce.

Aber ich lispere Dich, meine Henriette, in übermäßigiger  
Einnahme! Und warum sollte ich auch nicht in Briefen, die  
für Dich bestimmt sind, übermäßig sein? Du sollst es ja  
recht herausfühlen, wie glücklich ich bin. In der tiefsten  
Seele ist mir darum doch der gewissenhafte Ernst, der  
mich an meinen Schreibstisch, und die vollkommenste Ruhe,  
die mich überallhin begleitet. Eine Ruhe, geliebte Hen-  
riette, wie ich sie an meiner Fürstin sehe — ich darf  
in diesem Moment nicht hinzusetzen — und bewundere!  
denn das wäre so, als wollte ich auch auf die Bewund-  
rung Anspruch machen, während mir doch schon deshalb  
nichts fernere liegen kann, weil ich den Unterschied nie aus  
den Augen verliere. Bei ihr, der herrlichen Frau, ist diese  
schöne Ruhe der tiefen klaren Grund ihrer Seele, ihres  
ganzen Seins. Bei mir hingegen ist sie theils die Wir-  
kung meiner nun abgklärten, traurigen Erfahrung, theils  
der Erfolg meines begeisterten Strebens, der hohen Frau,  
die ich so liebe und verehere, ähnlich zu werden.

Das Erscheinen des Grafen Ronce auf dem Schlosse  
war von einigen nicht alltäglichen Umständen begleitet, und  
ich komme deshalb darauf zurück.

Eigentlichlich ist schon das: Der Hofrath war sein  
Lehrer, hat als solcher zwölf Jahre mit ihm gelebt, liebt  
ihn wie einen Sohn, und kam von der Ronce'schen Herr-  
schaft, den Fürstin, in die Dienste der Fürstin nach dem  
Hartenstein; und doch habe ich in der ganzen Zeit meines  
Bewillens bei der Fürstin weder den Namen Ronce noch  
irgend Etwas von den angeführten Umständen gehört. Von  
den Himmern geschah — jetzt entfinne ich mich dessen —  
eines Mittags im vergangenen Jahr bei der Tafel Erwäh-  
nung. Ein fürstlicher Kellender nannte die Herrschaft unter  
den landwirthschaftlichen Sehenwürdigkeiten Deutschlands,

Limburg unter der Bedingung der Bestellung eines Coadjutors erfolgt sei, bestreitet unser Korrespondent in Wiesbaden das Vorhandensein dieser Bedingung, und auch die „Nat. Ztg.“ versichert, daß die Rückversicherung ganz bedingungslos erfolgt sei, auch in Betreff der Coadjutorschaft. Wir erhalten aber von anderer Seite Mittheilungen, welche Grund zu der Annahme geben, daß in diesen Dementis der Ton auf dem Worte „Bedingung“ liegt und daß, wenn auch die Form einer Bedingung nicht gerade zutrifft, doch die Bestellung eines Coadjutors zu erwarten ist.

Ein gestern in der „Nordb. Allg. Ztg.“ erschienenenes Communiqué, in welchem zu einer aufmerksamen Lektüre der in etwas vager Form gemachten Aeußerungen Lord Dartingtons über gewisse Maßregeln zum Schutze deutscher und englischer Interessen in China angeregt ist, will zweifellos besagen, daß die mehrfache erwähnte Flotten demonstration in den chinesischen Gewässern nicht von Deutschland, sondern von England angeregt wurde. Thatsächlich konnten die Informationen, die über diese Angelegenheit zu erhalten waren, die anfängliche Annahme, als sei diese Flotten demonstration in der That von Deutschland angeregt, nur bestätigen, um so mehr als auch besonders hervorzuheben wurde, daß Deutschland bei dieser anglo-germanischen Cooperation in den chinesischen Gewässern nur gewinnen könne, da durch die Ueberzahl der englischen Schiffe im Verhältnis zu den deutschen den deutschen Interessen und Unterthanen ein solch ausgiebiger Schutz gewährt werden würde, wie er diesen durch das deutsche Geschwader allein niemals zu Theil werden könnte. Aus dieser Thatsache dürfte es sich auch erklären, daß die deutsche Regierung einem von der englischen Regierung ausgesprochenen Wunsche, zum Schutze der Nationalen zu cooperiren, bereitwillig beigetreten ist.

Ueber die in den chinesischen Gewässern befindliche deutsche Flottille entnehmen wir der „Mündener Allg. Ztg.“ Folgendes:

Das Schiff auf der Reise nach Australien befindliche große Kanonenboot „Nautilus“, Kommandant Korvettenkapitän Hagenborn, von 4 Geschützen, 600 indigite Pflanzstoffe und 600 Tonnen Gehalt, hat bekanntlich Befehl erhalten, von Kap der guten Hoffnung nach Hongkong zu segeln. Der „Nautilus“ ist ein sehr schnell fahrendes, flachgehendes Kanonenboot und ward vor Jahren mit dem „Albatros“ zusammen besonders mit zu dem Zwecke erbaut, um in den ostasiatischen Gewässern gegen die malayischen Seeräuber zu kreuzen. Die deutsche Escadre unter dem Befehl des Contre-Admirals v. d. Goltz in den chinesischen Gewässern besteht augenblicklich aus den großen Korvetten „Eich“ von 16 Geschützen und 2353 Tonnen Tragfähigkeit, „Leipzig“ von 12 Geschützen und 2850 Tonnen Tragfähigkeit, und 2 Kanonenbooten „Häne“ und „Nis“ von je 2 Geschützen. Die Korvette „Leipzig“ wird aber im Laufe des nächsten Jahres zurückkehren und durch die Korvette „Armin Diabert“, welche jetzt der Kronprinz zu seiner Fahrt von Genoa nach Spanien und zurück benutzt, in den ostasiatischen Gewässern ersetzt werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember.

Der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete dann mit dem Generalintendanten v. Albedyl. Nachmittags hörte der Kaiser den Vortrag des Geh. Hofraths vord. Zum Diner wurden keine Einladungen ergangen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark empfingen gestern Nachmittag im Hotel Royal den Besuch der Frau Kronprinzessin und der drei jüngsten Töch-

ter aber das Gespräch fallen, da Niemand etwas entgegen und der Hofrath den hohen Fremden auf andere Thematika überföhre.

Vord. Buch wurde mir zwar als ein Bild der Treue und Aufrichtigkeit angesehen, als ich vor einem Jahre mit meiner Fürstin hierher kam, daß er aber von den Hämmern saunnt, und dem Hofrath nur anvertraut worden ist, um ihn vor den Gefahren des Krieges zu schützen, sagte mir Niemand.

Graf Konec — so erzählte uns neulich der Hofrath — wurde in einem Jahre geboren, wo eine fürchterliche Kinderpest die Gegend weitesthin verheerte. Ueberdies erblühte er das Tageslicht vor der Zeit, in welcher seine Ankunft erwartet wurde, und lag die Gräfin, seine Mutter, so schwer krank darnieder, daß sie das Kind zu nähren außer Stande war. Eine Amme mußte erst von weither erschrieben werden, und so befand man sich in schrecklicher Weise ratlos und hilflos, als ein alter Dorfmann, den man als einen mit der Natur sehr vertrauten, und der gräflichen Familie treu ergebenen Mann kannte, eine wunderthätige Neufundländer Hühner aus's Schloß brachte. Sie fraße nur ein Junges geworfen und Milch für drei. Die trank Gräfin erstickte vor dem Gedanken, an ihrem einzigen Kinde Mißgeburtes zu erproben. Doch größer als die Scheu war die Noth! Graf Wolf Gerhard Konec von den Dämmern wurde also mitamt seiner Mißgeschwester der schönen Neufundländerin an die Brust gelegt. Als später die verheerende Amme ankam, weigerte sich der kleine Wolf eigenmächtig, die neue Nahrung auch nur anzurühren, so daß man sich gezwungen sah, ihn der Neufundländerin zu belassen. Diese zeigte dem zweibeinigen Säugling so viel Liebe, daß die vierfüßige Mißgeschwester wohl hätte eifersüchtig werden können, wäre sie in ihren Mißbrüder nicht eben so vernarrt gewesen, wie ihre Mama. Graf Konec trat am Morgen nach unserer nächsten, verflohenen Antunft auf dem Hartenstein plötzlich in die Bibliothek, wo ich so eben den hohen Hofrath begrüßt hatte. Die Freude des alten Herrn hättest Du sehen sollen!

Du weißt, wie streng mein Vater über unzeitige Neu-

ter berufen und verabschiedeten sich dann von den kaiserlichen Majestäten. Um 3 Uhr 40 Minuten erfolgte darauf die Abreise des kaiserlichen Kronprinzenpaars von Hamburger Bahnhofe aus nach Kopenhagen. Die Gefandten Schwedens und Dänemarks, Baron v. Bildt und v. Luube waren mit ihren Gesandtschaften auf dem Hamburger Bahnhofe anwesend.

Als Frohe des Linnsins, der anlässlich der Kom-Abreise des Kronprinzen vertriebt wird, erwähnen wir eine Meldung der „Polit. Korresp.“, der Kronprinz werde sein Abreisequartier — im Kasino nehmen.

Der Hofkassier Prinz Reuß kehrt morgen aus Friedrichsruhe nach Berlin zurück.

General Appert, der neuernannte französische Postchef am russischen Hofe, der gestern in Begleitung des Kapitäns Manin und des Staatsraths Graf Gousson St. Cyr aus Paris hier eingetroffen, hat, wie die „Nat. Ztg.“ hört, den lebhaftesten Wunsch, von dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Columbia am kaiserlichen Hofe, Rico, hat sich, nachdem er dem Kaiser seine Beglaubigung überreicht, und hierauf auch vom Prinzen und der Prinzessin Wlaskin in Empfang genommen worden war, von hier wieder nach Paris begeben, wo er ebenfalls abkehren ist.

Während der Gef. Reich v. Mikowski darüber, daß er den rechten Arm verloren, aus Zimmer gefesselt ist, wird vertheilt vom Geh. Regierungsrath Anders bei dem Kaiser gelegentlich der laufenden Vorträge vertreten werden.

Der Bürgermeister Dr. Petersen ist aus Hamburg hier eingetroffen.

Dr. Vastler ist am 7. d. M. in Washington vom Präsidenten Arthur und dem Staatssekretär Frelinghuysen empfangen worden.

Der beifügige Delegation der türkischen Militär-erziehungsanstalten nach Konstantinopel übergesandte preussische Beobachtungsbeamte v. d. Först, v. d. Goltz, bekannt als besonders fruchtbarer Schriftsteller auf dem Gebiete des Kriegs- und Feldwesens, ist, wie der „Allg. Ztg.“ aus der türkischen Hauptstadt vom 9. d. bekannt gemacht wird, in unwürdiger Weise von Spionen beobachtet worden. Er hat deshalb Izerah, seine Entlassung zu nehmen, falls ihm nicht Genuthun gegeben werden.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Privilegium wegen Emittiren von Prioritäts-Obligationen der Oberösterrischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von 14000000 A.

### Parlamentarische.

Die Ferien des Abgeordnetenhauses sollen, wie berichtet wird, am 18. oder 19. Dezember beginnen. Man will versuchen, den Etat des Ministeriums des Innern noch vor Weihnachten in zweiter Lesung zu erledigen, den Kultusetat aber erst nach den Ferien in Angriff zu nehmen. Morgen, Mittwoch, kommt der Antrag Zelle, die Städteordnung betreffend, zur Beratung.

### Provinzialles.

Eisleben. Der Ostseefischer Krüge in Erdeborn hatte dieser Tage das Glück, auf dem See einen prächtigen wilden Schwan zu erlegen. Derselbe maß in der Flügelspannung 2 m 30 cm, vom Schnabel bis Ende 1 m 40 cm; sein Gewicht betrug 17 Pfund. Die hiesige katholische Gemeinde begehrt am 31. ds. die fünfzigjährigenfeier ihres Bestehens. Nach dem Gottesdienste findet im Vereinslokale ein Festessen statt.

Mertzeburg, 11. Dezember. Gestern Abend kurz vor 11 Uhr ist aus einem Viehtransportzuge — Herrn Kaszmann in Magdeburg gehörig — ein halber Ochse in

gier dachte; wie er darin so weit ging, daß es mir nicht gestattet war, um irgend etwas zu fragen, das er mir nicht von selbst mittheilte. So geschah's, daß ihn der Tod ereilte, ehe er es an der Zeit fand, mir eingehende Mittheilungen über meine Mutter und ihre früheren Familien- und Lebensverhältnisse zu machen. Keyser Benjamin Klaffen nicht zurück, in dessen Händen sich meines Vaters schriftliche Aufzeichnungen befinden, so werde ich stets im Dunkel über diese mit so nahe stehenden Dinge bleiben! — Doch — von dieser Abgeschlossenheit zurück zur Gegenwart, die nicht schmerzlicher und besser sein konnte.

Ich wollte ja sagen, daß ich doch neugierig war, als viele Tage nach des Grafen Konec Audienz bei meiner Fürstin vergangen, ohne daß sie dieser Sache mit einem Worte Erwähnung gemacht hätte. Und doch mußte schon der Umstand, daß sie viele Audienz nicht im Weisen ihrer Damen, und nicht in großen Salons, sondern in der Bibliothek ertheilte, als ungewöhnlich auffallen. Der Graf hatte gleich darauf das Schloß verlassen, Lord Buch mit sich nehmend. Die Honoratioren aus dem Schloß bekleideten sich, der Fürstin nach der Rückkehr aus Frankfurt ihre bewusste Aufmerksamkeit zu machen. Einladungen folgten auf einander, und es kam so, daß ich nie mit meiner Fürstin unversöhnt war. Ihre Haltung, ihr Aussehen erlitten Allen unverändert, mit aber viel etwas Nachdenkliches, ein öfterer Wechsel von Schatten und Licht darin auf. Auch, daß ihre Blicke den Herrn Hofrath mehr als sonst zu suchen schienen, und daß sich dann in ihnen die Frage: „Sind sie mit mir zufrieden, alter Freund?“ zu spiegeln schien. Mir kam ein Wort, ich sah meine hohe Gebieterin einen Kampf kämpfen und siegen, ein Opfer bringen, das ihr sehr schwer wurde, und sich zur Derspreiztheit zwingen. Das dieser Bezugs, den ich nicht aus Neugier, sondern aus Liebe und Verehrung für meine Fürstin beobachtete, sich auf den Grafen Konec bezog, wurde mir in dem Augenblicke klar, als dieser nach dem Hartenstein zurückkehrte, und Ihre Durchlucht ihn aus vor der Abendtafel als ihren Hof-lacalier vorstellte.

Seitdem sind zehn Wochen vergangen, meine Henriette, und es ist, als ob Alles immer so gewesen wäre, wie jetzt.

der Nähe des Gottbardeistisches aus dem Waggon gesprungen. Der Spring nicht glücklich gelungen zu sein, allein der kurz darauf ansahrende Schnellzug ersetzte den Flüchtling, und ließ ihn so unanständig zur Seite, daß er das Kreuz brach. Augenblicklich — früh 9 Uhr — liegt das Thier noch lebend am Orte seines Unglücks. Das eine Horn ist abgebrochen, es beim Sprung oder durch den Zusammenstoß mit der Maschine, läßt sich wohl schwerlich feststellen.

Zieg, 11. Dezember. In der Holzwaarenfabrik von Julius Tänder hier, deren Spezialität bekanntlich Tischlerwerkzeuge sind, wurde am 10. Dezember d. 3. der hunderttausendste Hobel fertiggestellt. Die Arbeiter der Fabrik fertigten das Instrument aus besonders reinem Holzmaterial und überreichten es heute feierlich ihrem Chef.

Mühlhausen. Am Sonnabend Nachmittag wurde am Baldrande in der Nähe der „grünen Forste“ ein unbekannter Mann unter einem Baume todt aufgefunden; Hut und Ueberzieher des Fremden waren am Baume aufgehängt. Der letztere Umstand spricht gegen die Vermuthung, daß der Tod in Folge Ertrinkens eingetreten sei; vielmehr scheint die Annahme gerechtfertigt, daß hier ein Selbstmord durch Vergiftung vorliegt. — Am Sonntag früh machte der Kammmacher K. hier selbst seinen Leiden durch Erhängen ein Ende. K. wird als ein guter Vater geschilbert, der für das Wohl seiner Kinder nach Kräften gesorgt hat. Zerwürfnisse in der Familie werden als Anlaß zum Selbstmord bezeichnet.

Stendal, 9. Dezember. Der hiesige Festschloßverband veranfaßte in der vergangenen Woche eine Festschloß, zu der Mitglieder für 10 A., Nichtmitglieder für 4 A. Zutritt hatten. Der Besuch ist so zahlreich gewesen, daß sich eine Nettoeinnahme von 221,10 A. ergeben hat. Allerdings ist während des Festes auch noch tüchtig geschenkt worden. — Vor einiger Zeit wurde von hier berichtet, daß ein Handwerksbursche für die Veräußerung einer Gabe sich dadurch gerächt hat, daß er einen Korndieb den Betreffenden in Brand gesetzt hat. Jetzt hat sich hierzu ein Seitenstück zugegeben. Zwei Handwerksburschen traten in die Wägen zweier neben einander wohnender Kaufleute, um zu betteln. Als sie nichts erhielten, schlugen sie die großen Spiegel-scheiben der Kaufleute ein. Mithilfweise fielen die frechen Thiere sofort festgenommen worden und werden daher der verdienten Strafe nicht entgehen.

Stendal, 10. Dezember. Heute wurde der Arbeiter Nischke aus Ebnitz, zuletzt in Stendal wohnhaft, vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

Zorgau, 9. Dezember. Die hiesige Garnisonkirche auf Schloß Jartensfeld, dem einzigen Mißgeschloße der sächsischen Kurfürsten, hat dadurch eine einigartige historische Bedeutung, daß sie das erste nach der Reformation in deutschen Landen von Grund aus neugebaute protestantische Gotteshaus ist, der erste Versuch, ein speziell für den evangelischen Gottesdienst berechnetes Kirchengebäude zu schaffen, und deshalb ist sie auch kunsthistorisch von hohem Interesse. Kurfürst Johann Friedrich der Grosmüthige, ein Ahnherr unserer Kaiserin, hat sie erbaut, während Dr. Martin Luthers selbst der erste evangelische Geistliche war, der die Kanzel dieser Kirche betrat. Luthers selbst hat diese Kirche, in welcher von Anfang an die reine evangelische Lehre erpöhlen, am 17. Sonntag n. Trin. (5. October) des Jahres 1544 eingeweiht. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat vor einiger Zeit Allerhöchste ihr „lebhaftes Interesse“ für die Geschichte dieses ersten von einem Fürsten aus dem erlauchten Kaiserthum erbauten protestantischen Gotteshauses dem Fürstlichen der Kirche, Divisionspfarrer Schödl, durch Cabinetsschreiben auszusprechen lassen und zugleich eine Summe zur Schmückung eines Fensters der Kirche mit Glasmalereien (den Bildern des genannten Kurfürsten und Luthers) über-

Der Graf bemohnt einen bisher ganz abgeschlossenen Seitentrakt des Schloßes, der mit einem kleinen Thürmen den linken Flügel desselben flankirt. Die Frau Hofmeisterin sagte gleich bei den Insurrectionen, die sie mir im vergangenen Jahre gab, jene Gemächer habe der Vater der Fürstin mit seiner zweiten Gemahlin bemohnt, die eine Polin und Katholitin gewesen; das Thürmen sei das der Kapelle, die für sie eingerichtet worden. Der alte Fürst sei auch in jenen Räumen gestorben. Das genigte, um jede Berührung dieses Gegenstandes meinerseits auszuschließen.

Ich fragte mich anfänglich, „was soll denn aber die Beschäftigung des neuen Bediensteten in einem Hofstaate und Haushalte sein, wo Alles, ohne ihn, so genau und pünktlich wie am Schmirnchen vor sich ging?“

Jetzt sehe ich mit Verwunderung, wie der Wirkungskreis des Grafen immer umfangreicher und bedeutungsvoller wird. Die Oberaufsicht über die Domänen, sonst zum Refektor des Hofraths gehörend, ist in des Grafen Hände gegeben. Er führt alle Rechnungen und jenen Theil der Korrespondenz, der finanzieller und juristischer Natur ist. Wenn das Schloß erweitert, kehrt er von seinem Morgenritt heim, Lord Buch an croupe, Pferd, Mann und Hund eine zusammengehörige Gruppe. Der Hengst wiehert, Wolf bellt, Wolf grüßt mit der Hand. Denn ich bin dann eben auch aus dem Park zurückgetehrt und stehe oben an meinem Fenster.

Nun, meine Henriette, stelle Dir bei dieser Beschreibung ja keinen schönen romantischen Felten oder interessanten Mann vor! Graf Wolf Gerhard Konec von den Hämmern ist, Gott sei Dank, nichts von Alledem! Und eben darum haben wir Alle ihn in den zehn Wochen seines Hierseins so lieb gewonnen, als ob er unser Bruder wäre. Man sagt, er habe in seiner Wirkthätigkeit überall mit Hand angelegt. Nun, das muß wahr sein! Denn kein Geschäft und keine Hände sind so rauh und so sommernervig, daß man ihn für einen Afrikaner halten würde, legte nicht ein handbreiter weißer Strich auf der Stirn und ein gleicher am Hals für seinen kausischen Ursprung Zeugnis ab.

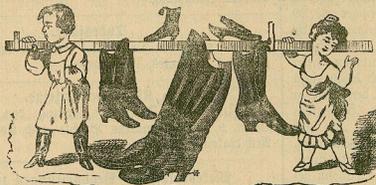
(Fortsetzung folgt.)



# Ferdinand Häder,

Wollwaaren-Geschäft,  
Halle a/S., gr. Steinstraße 64,

empfehle in anerkannten Qualitäten und reichhaltigen Sortiment  
Jagd-Westen, Damen-Westen mit u. ohne Ärmel, Tricot-Tuillen, Strickjacken, wollene Hemden, Unterhosen, Capotten, wollene Damen- und Kinderröcke, wollene Tücher, Strümpfe und Strumpflängen.  
zu billigen Preisen.



## R. Ranzenhofer,

Halle a. S., Poststrasse 9,

empfehle sein reichhaltiges Sortiment von  
ff. Wiener und Münchengerätzer Schuhwaaren  
für Herren, Damen und Kinder in nur bester und solider Ausführung  
zu billigen Preisen als passendes Weihnachtsgeschenk.  
Aeltere Waare äusserst billig.

# Restaurant z. „Forelle“,

gr. Schlamm 10b.

Heute **Donnerstag den 13. Febr. c.**  
lade ich zu meinem **Abends 8 Uhr** statt-  
findenden

**Einzugsschmaus**  
hierdurch alle meine werthen Gäste und nament-  
lich noch diejenigen, welchen das Circular nicht  
vorgelegt sein sollte, nochmals ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

**August Schulze.**



## Regen-Schirme!!

in Patent-Zan. von 1,50 — 2 M.  
in Wolle 3 — 6 M. in reiner Seide von 6 M. an,  
in Garantie-Seide von 12 — 25 M.

## Sonnen-Schirme!!

empfehlenwerthes Geschenk  
zu herabgelegten Preisen.

**Franz Rickelt,**  
Kleinschmieden.

# Nr. 6. Leipziger-Strasse Nr. 6.

Billigste Bezugsquelle für

## Damen- und Mädchen-Mäntel.

### Preis-Liste für Winter 1883.

- Halbanzuschließende Damen-Paletots aus engl. gut tragbarem Double von 8 bis 12 M.
- Halbanzuschließende Damen-Paletots aus Prima Cashmere oder Double von 12 bis 15 M.
- Halbanzuschließende Damen-Paletots aus Soleil mit eleganter Plüschgarnitur von 15 bis 20 M.
- Ganzanzuschließende Damen-Paletots aus Double mit reicher Plüschgarnitur von 12 bis 15 M.
- Ganzanzuschließende Damen-Paletots aus Soleil u. Streichgarn mit eleg. Plüschgarnit. v. 15 bis 20 M.
- Ganzanzuschließende Damen-Paletots aus Plüsch oder Fries von 18 M. an.

### Dollmans und Pellerinen-Mäntel

aus Double, Soleil, Plüsch und Krimmer mit bester Garnitur von 15 bis 30 M.

### Kinder-Mäntel, für jedes Alter passend,

zu 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 12 Mark.

## Capotten,

Tailentücher,

anhergewöhnlich billig bei

H. Zeise, früher G. Senff,  
gr. Ulrichstraße 6.

Wollene und baumwollene

Strumpfwaaaren,

Unterhosen,

Unterjacken,

größte Auswahl billigt bei

H. Zeise, früher G. Senff.

Anfertigung und Lager von

Schnuren,

Quasten,

Franzen,

Besätzen etc. bei

H. Zeise, früher G. Senff.

## Seidene Peluche, Echarpes u. Fichus

zu Ballumhängen etc., in brillanten Farben,  
empfehlen in allergrößter Auswahl, besten Qualitä-  
ten und reichlichen Größen

Stück 6,50. 8,50. 11 Mark u. s. w.

Neuheit: **Chenillen-Collier,**

herrliche Kleidergarnitur, große Farbauswahl

à Stück 2,50 M.

**A. Gutth & Co.**

### Auction

Freitag den 14. d. M. Nachm. 1 Uhr  
in Ulrichstraße 34 (Goth. z. 3 Können)  
O. Radestock, Auct.-Commissar.

### Ein Reise-Belz,

sehr gut erhalten, ist als überzählig  
billig zu verkaufen. Näheres in d. Exped.  
d. Blattes.



## Barometer

mit vorzüglich ausgekoch-  
ten, vollständig luftleeren  
Röhren, sowie alle Sorten  
Metall-Barometer empfiehlt

**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden.

Wachsstock gelb und weiss,  
Wachsstock decorirt, in grosser  
Auswahl.

- Wachspyramiden,
- Wachsbaumlichte,
- Wachstafelkerzen,
- Wachsrenassancekerzen,
- Wachswagenkerzen,
- Wachskinderlichte,
- Wachsgazünder,
- Wachstreichhölzer

empfehlen billigt  
**Heimbold & Comp.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich  
H. Hoffmann in Halle.